Nr. 142. (Morgenblatt.) Sonntag, den 21. Juni 1891. (Morgenblatt.) 3. Jahrgang.

General-Anzeiger
für Halle und den Saalkreis.

Erscheint täglich Nachmittags und Sonntags früh.
Abonnement 50 Pfg. pro Monat, frei in's Haus.
Durch die Post unter Nr. 2352 Mk. 1,25 pro Quart. excl. Bestellgeld
Insertions-Preis pro 5 gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Anzeigen-Annahmestellen:
Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 36.
Zweig-Expedition: Zinksgartenstraße Nr. 4a.
und in sämmtlichen Filialen.

Telephon-No. 312.

Für die gesammte Redaktion verantwortlich:
Wilhelm Teske.
Adolf Findeisen (Inseratentheil),
beide in Halle a. S.
Redaktion: Zinksgartenstraße Nr. 4a Hof II.
Sprechstunde: 5—6 Uhr Nachmittags.

Druck und Verlag von W. Kutschbach in Halle a. S.

Verbreitungsbezirk: Ammendorf-Radewell-Beesen, Beesenlaublingen, Bennstedt, Beuchlitz, Bitterfeld, Brachstedt, Brehna, Bruckdorf, Canena, Cönnern, Cöthen i. Anh., Cröllwitz, Delitz a. B., Diemitz, Dieskau, Domnitz, Dölau, Döllnitz, Eisleben, Giebichenstein, Gröbers-Schwoitzsch, Gutenberg, Hohenthurm, Helbra, Holleben, Höhnstedt, Köchstedt, Landsberg, Langenbogen, Lauchstädt, Lettin, Lieskau, Löbejün, Merseburg, Nauendorf, Naumburg, Niemberg, Nietleben, Oberröblingen a. S., Osmünde, Passendorf, Praunitz, Querfurt, Reideburg, Rothehaus, Schafstädt, Schiepzig, Schlettau, Schraplau, Schrenz, Seeben, Sennewitz, Steuden, Stumsdorf, Teutschenthal, Trotha, Wansleben, Wettin, Zörbig, Zscherben.

Die Sicherheit der Passagiere auf der Eisenbahn.

✳ **Halle**, 21. Juni.

Das große Eisenbahnunglück bei Mönchenstein in der Schweiz giebt den Eisenbahnverwaltungen aller Staaten eine erneute Ermahnung, der Sicherheit des Bahnbetriebes erneute und vermehrte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Solche Unfälle sind sehr selten, aber sie kommen doch vor, und aus dem vereinzelten Vorkommen würde ein sehr häufiges werden, wenn mit der fortschreitenden Bautechnik nicht auch zugleich die Ueberwachung der Bautenfortschritte. Die Katastrophe in der Schweiz zeigt, daß kaum eine andere unheilvolle Ursache so viele Menschenleben fordert, wie der Einsturz einer Eisenbahnbrücke, und es ist erklärlich, daß sich auch dem reisenden Publikum anderer Länder Besorgnisse mitgetheilt haben. Dies ist auch an leitender Stelle gemerkt, und im „Deutschen Reichsanzeiger" ist bereits eine amtliche Erklärung veröffentlicht, worin die beruhigende Versicherung ausgesprochen wird, daß den deutschen Eisenbahnbrücken die größte Sorgfalt zugewendet und durch häufige Untersuchungen der Zustand der Brücken ganz genau klargestellt wird. Wenn man eine moderne Eisenbahnbrücke sieht, so kann der Laie häufig genug sein Erstaunen über den bei aller Großartigkeit doch so zierlichen Bau nicht verbergen und er bewundert, wie eine scheinbar so leichte Brücke die gewaltigen Lasten der Bahnzüge tragen kann. Die Technik hat aber schon vor der Herstellung des Eiffelthurmes im Eisenbau Wunderwerke geleistet, und auch wir haben in Deutschland eine ganze Reihe von Brücken, welche Meisterwerke der Technik genannt werden, und zwar mit vollem Recht. Daran braucht man nicht zu zweifeln, daß die Bahnbrücken zum Anfang den Zug tragen, in dieser Beziehung waltet schon eine hinreichend genaue Kontrolle ob, aber die Hauptsache ist, sich nicht in Sicherheit zu wiegen, sondern beständig auf der Hut zu sein. In letzter Beziehung hat es in der Schweiz gefehlt. Es ist erwiesen, daß die Brücke nicht durch Unterwaschung gelitten hat, also kann nur die Revision der Tragfähigkeit der Eisenbahnbrücke entweder nicht häufig genug, oder aber nicht sorgfältig genug vorgenommen sein. Ob die Schuld die Verwaltung der Jura-Simplon-Bahn trifft, welche die Gelder für die Revision hat sparen wollen, oder aber, ob die Revisoren die Besichtigung nach einem allzu guten Frühstück vorgenommen haben, das wird vielleicht die eingeleitete Untersuchung ergeben, vielleicht bleibt aber auch Alles unentschieden. Es ist erklärlich, daß in solchen Fällen ein Jeder die Schuld auf den Anderen zu schieben sucht.

Die Sicherheit der Passagiere auf der Eisenbahn soll in gleicher Weise gewährleistet sein, ist es aber nicht. Die meisten Unfälle passieren erwiesenermaßen in den Veeinigten Staaten von Nordamerika, in denen nun allerdings der Eisenbahnbetrieb ein Gesicht trägt, welches von unseren deutschen Zuständen recht stark abweicht. Die Konkurrenz unter den privaten nordamerikanischen Eisenbahnlinien ist häufig genug eine recht starke, es wird toll und blind darauf losgefahren, und während äußerlich aller mögliche Glanz aufgeboten, und gar zu viel Reklame-Geschrei gemacht wird, wird für die Betriebssicherheit verhältnißmäßig wenig gethan. Wir dürfen allerdings bei der bedeutenden Zahl von Unfällen auch die Stärke des Verkehrs nicht außer Augen lassen. In Europa ist der Bahnbetrieb am fragwürdigsten in südlichen Ländern; wenn da für jede Nachlässigkeit eines höheren oder niederen Betriebsbeamten ein Malheur passieren sollte, dann würde keine Woche ohne eine Eisenbahnkatastrophe vergehen. Trotzdem ist die Zahl der Unglücksfälle in diesen Staaten eigentlich nicht erheblich, und wenn das auch wunderbar erscheinen mag, so hat man doch nicht nöthig, nach einer Erklärung hierfür lange zu suchen: Erstens ist der Verkehr viel geringer, es wird also nicht entfernt so viel Gelegenheit zu Malheur geboten, und dann fahren die Züge viel, viel langsamer, wodurch die Gefahr von Zusammenstößen, gefährlichen Entgleisungen ebenfalls beträchtlich vermindert wird. In den mitteleuropäischen Staaten ist die Sorgfalt beim Bahnbetriebe wohl ziemlich gleich, aber das Unglück schläft nun mal nicht. Auch bei uns im Deutschen Reiche hört man wieder und wieder von Eisenbahnunfällen, wenn sie auch zumeist geringfügigen Charakters sind, und dabei muß doch wirklich den deutschen Bahnbeamten nachgesagt werden, daß sie in Folge der scharfen Anweisungen alle mögliche Sorgfalt aufwenden. Freilich, lassen sich solche Zwischenfälle bei der riesigen Verkehrsausdehnung nicht immer vermeiden, und der Zufall, der böse Gast, kommt leider nur zu oft. Verhältnißmäßig am wenigsten Bahnunfälle kommen im Königreiche Sachsen im Deutschen Reiche vor, es ist das eine wiederholt konstatierte Thatsache, wenn man auch verschiedener Ansicht über den Ursprung derselben sein kann. Vergleichen wir nun aber wirklich die Zahl der Eisenbahnbetriebsunfälle mit der Zahl der täglichen Züge im Deutschen Reiche, nehmen wir die Fahrgeschwindigkeit in Betracht, und sehen wir uns dann dieselben Verhältnisse in anderen Ländern an, so müssen wir doch sagen, daß es bei uns noch gut genug steht, daß die Eisenbahnunfälle so bedauerlich sie auch sein mögen, doch viel weniger zahlreich sind, als die Unfälle, welche sich ereigneten, als man noch mit dem Wagen durchs Land zog. Die Eisenbahn hat die Sicherheit des Reiseverkehrs erhöht, nicht aber sie vermindert. Wir lächeln heute, wenn wir lesen, wie im Anfang dieses Jahrhunderts Jemand sein Testament machte, wenn er von Leipzig nach Hamburg reiste; aber damals haben die Leute nicht gelacht, sie wußten, welche Gefahren mit einer solchen Reise verbunden waren.

Das reisende Publikum hat mithin keinen Anlaß, sich über die Sicherheit des Reiseverkehrs im deutschen Reiche besonderen Beunruhigungen hinzugeben. Jedes Menschenleben steht in Gottes Hand, man kann vom Tode außerhalb der Eisenbahn ebenso schnell ereilt werden, wie in derselben. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß kein Grund vorhanden wäre, die Betriebssicherheit immer mehr zu vervollkommnen. Das Amt des Bahnbeamten ist ein ganz ungeheuer verantwortliches, das frischen Geist und frische Kraft fordert. Es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß bis in die kleinsten Orte hinein genau zu prüfen ist, ob die Dienstzeit eine nicht übermäßig ausgedehnte ist, ob auch genügend Beamte für alle Eventualitäten vorhanden sind. Der Mensch gewöhnt sich ja an Manches, auch an anstrengenden Dienst, aber wenn von einer Unaufmerksamkeit, die in Folge von Uebermüdung sehr leicht möglich ist, das Sein oder Nichtsein von Menschen abhängig ist, dann müssen die Dinge mit anderen Augen betrachtet werden. Wir wollen nur an das Eisenbahnunglück in Bayern, von Röhrmoos, erinnern, welches durch einen Angestellten verschuldet wurde, der 17 oder 18 Stunden Dienst hatte. Die Sache war sehr bedauerlich, aber doch recht erklärlich. Wir wiederholen, die Zahl der Eisenbahnunfälle in Deutschland ist nicht so erheblich, daß zu Besorgnissen besonderer Anlaß gegeben wäre, die Verwaltungen entwickeln auch eine Thätigkeit, welche alles Mögliche in den Kreis der Betrachtung zu ziehen bemüht ist, aber man soll auch die kleinsten Kleinigkeiten nicht übersehen. Alles Unheil wird sich nie bannen lassen, das muß sich auch jeder Einsichtige sagen, aber es muß gethan werden, was nur irgendwie gethan werden kann.

Politische Uebersicht.
Deutsches Reich.

✳ **Berlin**, 20. Juni. (Im Herrenhause) wurden heute Anträge, welche auf der Ablehnung der Commissionsanträge und Wiederherstellung der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses bezüglich des Wildschadengesetzes abzielen, eingebracht. Ueber den Schluß der Tagung der Session ist bis jetzt amtlich nichts bekannt gegeben.

— (Für das Amt des Ober-Präsidenten von Westpreußen) ist, wie jetzt verlautet, Regierungs-Präsident Graf Max Clairon d'Haussonville in Aussicht genommen. Genannter ist in Köslin 1836 geboren, war von 1867—81 Landrath des Kreises Rosenberg in Oberschlesien, und wurde 1881 zum Ober-Regierungsrath in Köslin befördert. Seit 1882 fungirt er als Regierungs-Präsident in Köslin. Er ist, mit einer kurzen Unterbrechung 1885—87, seit dem Jahre 1879 Mitglied des Abgeordnetenhauses als Vertreter der oberschlesischen Kreise Rosenberg und Kreuzburg und gehört hier der konservativen Fraction an.

— (Major von Wißmann) wird über sein Dampfer-Unternehmen mit den leitenden Persönlichkeiten in Berlin Rücksprache nehmen. Es handelt sich noch um die Aufbringung einer beträchtlichen Summe, da die Transportkosten erst zum Theil vorhanden sind. Major von Wißmann hat das gewaltige Werk in der Hoffnung unternommen, daß das deutsche Volk im Allgemeinen und die Kolonialfreunde im Besonderen seine wohldurchdachten Pläne unterstützen würden, aber es scheint, daß die Zusammenbringung der erforderlichen Summe auf Schwierigkeiten stößt.

— (In der Begründung des Urtheils im Bochumer Steuerprozeß), das wir unseren Lesern bereits im „Vorabendblatt" mittheilten, wird ausgeführt, die wegen Beleidigung in 31, darunter in 30 gemeinschaftlichen Fällen Angeklagten seien in 13 Fällen der begangenen Beleidigung schuldig erkannt. Der Vorwurf, daß die Einschätzungskommission bewußt oder unbewußt parteiisch gehandelt, oder bewußt zu niedrig eingeschätzt habe, sei als begründet nicht erwiesen. Das Urtheil anerkennt die Schwierigkeiten der Ermittelung des Einkommens, bemerkt aber, daß bei einer gründlichen Einschätzung große Unterschätzungen vermieden werden könnten. Die Einschätzungszeit (drei Tage) sei mit Rücksicht auf die Zahl der einzuschätzenden Personen zu kurz. Die Mitglieder der Kommission hätten sich mit den Vorschlägen des Vorsitzenden nicht ohne Weiteres begnügen dürfen. Die Frage, ob das Verhalten der Kommission ein lässiges gewesen sei, wolle der Gerichtshof nicht entscheiden. Für die Begründung des Vorwurfs einer pflichtwidrigen Unterschätzung des Bochumer Vereins für Bergbau und Gußstahlfabrikation sei keinerlei Beweis gebracht. Immerhin sei es bedenklich, die Dividenden und die für den Reservefonds ausgeworfenen Summen als alleinige Unterlagen für die Einschätzung zu betrachten. Der Thatbestand des § 130 sei nicht erwiesen. Die Angeklagten seien zwar bis an die äußerste Grenze gegangen, es sei aber nicht erwiesen, daß dieselben gegen ihr besseres Wissen gehandelt hätten, vielmehr sei

Der Kampf um eine Million.

Von J. Miramar.

75] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Du hast ihm doch nicht zu viel gegeben?" flüsterte Pique-Drei; „der Balbos will, daß wir ihn nur betäuben und nicht tödten, er beabsichtigt, nachher noch ein Examen mit ihm anzustellen."

„Daran hättest Du mich wahrhaftig nicht erst zu erinnern gebraucht", antwortete Grunert mit verletztem Künstlerstolze. „Aber jetzt aufgepaßt, jetzt gilt's!"

Bis zum Stalle hatte ihnen das Licht des Mondes geleuchtet, sobald sie aber die Schwelle desselben überschritten hatten, umgab sie dichte Finsterniß, und da sie sich an einem ganz fremden Ort befanden, vermochten sie sich nicht zurechtzufinden.

„Nur Blinde können im Finstern arbeiten", sagte Pique-Drei, „stecke Licht an!"

Der ehemalige Droguist entzündete die für alle Fälle mitgebrachte Kerze und befestigte sie in ein Loch in der Mauer. Der Lichtschimmer erweckte weder die Pferde noch den Knecht, denn beide befanden sich im ersten Schlafe.

Mit einem Blicke hatten die Räuber die Situation erkannt und sich über die zu treffenden Maßregeln verständigt. Sie stiegen die nach dem die Schlafstätte bildenden Verschlage führende Treppe hinauf und zwar Pique-Drei voran, Pique-Zehn, welcher die Bandage trug, folgte ihm.

Mit einem Satze stand der Erstere am Kopfende des Bettes und packte den Schläfer bei den Schultern, während der Andere ihm die Watte auf Mund und Nase drückte. Der so unsanft aus dem Schlafe geweckte Jochen fuhr auf und schlug wie ein Rasender um sich. Seine beiden Gegner bedurften ihrer ganzen Kraft, um mit ihm fertig zu werden.

„Auf diesem Hofe sind Menschen und Hunde wie die Rasenden", brummte Pique-Drei; „wie kann er nur noch so lange um sich schlagen, die Dosis muß auch gar zu schwach sein."

„Der Balbos hat es so haben wollen."

„Der hat auch immer seine absonderlichen Ideen", schalt Pique-Drei. „Der Kerl hat mir ja das ganze Fleisch vom Arm gerissen."

„Es ist sogleich vorüber", beschwichtigte ihn Grunert, indem er die Bandage befestigte, „er ist schon fertig."

Der Knecht war jetzt wirklich überwältigt, weniger durch die Kraft der Räuber, als durch die Stärke des ihm beigebrachten Mittels. Er lag still mit geschlossenen Augen und rührte sich nicht. Grunert beugte sich über ihn, horchte und sagte dann:

„Abgemacht, der hindert uns nicht mehr."

Lemke holte tief Athem.

„Es war die höchste Zeit", rief er. „Ich hatte schon Furcht, wir würden nicht mit ihm zu Stande kommen, für einen solchen Riesen wäre Pique-Acht der geeignete Mann gewesen."

„Du thust mir wirklich leid", sagte Grunert verächtlich, „als ob es für mich Riesen gäbe, meine Kunst bezwingt auch den Stärksten. Gehen wir jetzt den Unsrigen entgegen, sie müssen bald hier sein."

Er löschte das Licht aus und Beide begaben sich an die Hofpforte und warteten. Nach etwa fünf Minuten verkündete ihnen ein Signal das Nahen ihrer Verbündeten.

XIV.

Der Ueberfall von Braunau.

Fahlteig und Lüdemann hatten, sobald sie den Plan gefaßt, einen nächtlichen Ueberfall auf das Gut auszuführen, dessen Brunnen aller Wahrscheinlichkeit nach die Edelsteine des Kommerzienrathes Benkendorf barg, ihre in der Umgegend des Gutes wartenden Leute herbeigerufen; leider aber konnten sie Denjenigen, der ihnen für die Unternehmungen der Werthvollste war, nicht finden. Alle Nachforschungen, welche die beiden Anführer und Martin nach dem Riesen angestellt hatten, waren vergeblich gewesen, Pique-Acht blieb verschwunden und seine Gefährten waren in Sorge, was aus ihm geworden und was ihnen möglicherweise durch seine Unvorsichtigkeit entstehen könne. Diese Besorgniß hatte sie mit zur Beschleunigung ihrer Operationen bestimmt.

Es waren erst achtundvierzig Stunden vergangen, seitdem Lüdemann die Gruft auf dem Kirchhofe zu Westfeld verschlossen hatte. Die Räuber beabsichtigten, dieselbe in der folgenden Nacht wieder zu öffnen, sie hätten damit allerdings gerne noch länger gewartet, die Verhältnisse gestalteten sich aber durch Pique-Achts Verschwinden so, daß möglichste Eile geboten schien, und man durfte jedenfalls voraussetzen, die Eingesperrten nach dreimal vierundzwanzig Stunden in einem Zustande zu finden, der sie zu jedem weiteren Widerstande unfähig machte.

Die Reichthümer in dem Brunnen, deren man sich zu bemächtigen dachte, und in die der Gruft sollten für diesmal genügen, denn war man auch in der stolzen Hoffnung von Berlin abgereist, mit sämmtlichen Schätzen des Kommerzienraths zurückzukehren, so hatte man aber an Ort und Stelle doch die Unmöglichkeit erkannt, mehr als zwei Theile bei einem Streifzuge zu erlangen, wenn man nicht den Besitz des Ganzen gefährden wolle.

Das Interesse der Mitglieder des Kartenspiels wandte sich während dieser Zeit, wo sie die Gruft und die darin verborgenen Goldstücke unberührt lassen mußten, somit ausschließlich dem Gehöfte zu, auf dem sich der geheimnißvolle Brunnen befand.

In der Verkleidung und in der Eigenschaft als Viehhändler waren Lüdemann und Fahlteig zweimal im Laufe der letzen Tage in Braunau gewesen, hatten den auf dem Hinterhofe befindlichen gemauerten Ziehbrunnen in Augenschein genommen und sich von der Lage und Beschaffenheit

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18910621015/fragment/page=0001
DFG

bei ihnen bona fides anzunehmen. Den Angeklagten sei der Schutz des § 193 zuerkannt; ausgenommen sei hierbei der Fall Generozki. Strafverschärfend wirken die 22 Vorstrafen des Angeklagten Fusangel. Das Urtheil bezeichnet denselben als einen Mann, der mit der Ehre Anderer leichtfertig umgehe und zu Ehrenkränkungen geneigt sei. Als strafmildernd falle der Eindruck ins Gewicht, daß es sich um unverkennbare Mißstände gehandelt habe. Die Kosten des Prozesses mit Ausnahme der durch die Nebenkläger verursachten Gebühren habe der Angeklagte Fusangel zu tragen. Die Verlesung des Urtheils nahm 1¾ Stunden in Anspruch.

Lokales.

Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Halle, 21. Juni.

n **Grundsteinlegung.** Am nächsten Sonntag findet die feierliche Grundsteinlegung für die von der Neumarkt-Kirchengemeinde auf dem Wettinerplatze zu errichtende Kirche statt und sind bereits zur Theilnahme an der Feier an die städtischen Behörden, die betheiligten Kirchenbehörden, die hiesigen Geistlichen sowie die Regierungsbehörden Einladungen ergangen.

* **Hallescher Lehrer-Turnverein.** In der General-Versammlung am 18. d. Mts. gab der 1. Vorsitzende Herr Lohse zunächst einen kurzen Bericht über die Thätigkeit des Vereins in dem verflossenen Vereinsjahre, dem achten seit Gründung des Vereins. Darauf erfolgte Rechnungslegung und Vorstandswahl, bei welch' letzterer mit einer einzigen Ausnahme der bisherige Vorstand wiedergewählt wurde. Turnwarte sind die Herren Heiligstedt, Kätzel und Pein, die schriftlichen Geschäfte des Vereins besorgt als Schriftwart Herr Brinkmann. Dem Vereine gehören augenblicklich 44 Lehrer hiesiger Schulen als Mitglieder an. Er hält seine Turnübungen wöchentlich einmal (Donnerstag Abend) in der Turnhalle der Knaben-Bürgerschule in der Oleariusstraße ab. Die Uebungen werden vorzugsweise dem Bereiche des Schulturnens, welches der Verein in besonderem Maße zu pflegen sich vorgenommen hat, entnommen. Der Verein gehört dem Provinzial-Turnlehrerverein der Provinz Sachsen an, welcher in den Tagen vom 26. bis 28. d. Mts. in unserer Stadt seine II. Jahresversammlung abhalten wird.

* **Stenographie.** Im Vereinslokal des hiesigen Gabelsberger Stenographen-Vereins (Pätzold's Restaurant, Charlottenstraße 17) werden heute von Mittags 1 Uhr ab die bei Gelegenheit des Verbandstags der Gabelsberger Stenographen-Vereine der Provinz Sachsen und des Herzogthums Anhalt im Hotel zum „Kronprinzen" ausgestellt gewesenen Schriften nebst ca. 200 Bänden der Musterbücherei des Königl. Stenographischen Instituts in Dresden zu Jedermanns Ansicht ausgelegt.

* **Hypnotismus.** Gestern Abend veranstaltete der Hypnotiseur Herr Albin Krause im „Neuen Theater" seine letzte Vorstellung. Dieselbe hatte wiederum sehr regen Zuspruch gefunden und ward der sogenannte Heilmagnetismus einer eingehenden Kritik unterzogen. — Bei der Vorstellung am Freitag, in welcher äußerst interessante Experimente auf dem Gebiete der Willensbeeinflussung und Einbildungsdirektive geboten wurden, wurde der Experimentator von Herrn Friseur Rinow hierselbst in hervorragender und erfolgreicher Weise unterstützt. Die Vorführungen des Genannten gelangen ganz trefflich.

* **Sachbeschädigung.** In der Nacht zum Sonnabend wurden von den zur Beleuchtung der Pflasterarbeiten in der Wilhelmstraße aufgestellten Sicherheitslaternen die eine zerschlagen, eine andere entwendet.

* **Wohin gehen wir heute?** Stadttheater: Gastspiel des Weimaraner Hoftheater-Ensembles: „Die Jäger". — Viktoria-Theater: Gastspiel der Familie Mertens. — Walhalla: Frühschoppen-Concert; Abends Spezialitäten-Vorstellung. — Saalschloßbrauerei: Militär-Concert. — Prinz Carl: Militär-Concert. — Neues Theater: Großer Ball. — Zum Rosenthal: Tanzkränzchen und Ball. — Barbarossa: Concert. — Concerthaus: Ball. — Saale-Terrasse: Tanzkränzchen. — Gasthaus Schönleben. — Aßmanns Hamburger Frühstückszimmer. — Gosenschenke, Giebichenstein. — Reilsburg, Giebichenstein. — Kurzhals' Kaffeegarten, Böllberg. — Continental-Hotel Leistner. — Goldene Egge: Frei-Concert. — Ehlbecks Menagerie, Roßplatz. — Burgschlößchen, bei Radewell: Concert und Ball. — Gasthof zum Palmbaum, Dölau. (Näheres siehe Inserate beider Sonntags-Ausgaben).

Berliner Brief.

Von Karl Böttcher.

Berlin, 19. Juni.

(Nachdruck verboten.)

Die Kunst im Dienste der Wohlthätigkeit! Dem Zusammenwirken dieser holden Schwestern war das große Wohlthätigkeitsfest für die von Rußland „Ausgewiesenen" in der Philharmonie zu danken. Eine grandiosere Opferwilligkeit ist selten einer barmherzigen Veranstaltung entgegengebracht worden. Wenn man die vielen Tausende der zum Geben bereiten Hände sah, ach, da wußte man, die Menschenherzen sind noch nicht erstarrt, und die Sonne der Liebe, der Humanität wird nach und nach schöner aus dem Himmel hervorstrahlen, die Menschen weihen und edle Bestrebungen krönen — wußte man, trotz so mancher Bedrückung und trotz Rußland, daß die Humanität durch die Welt zieht, sich an den Herd der Familien setzt, zwischen Herrn und Arbeiter, zwischen Freund und Feind, zwischen Volk und König, und daß es Angesichts dieses Siegeszuges ist, als ob eine neue Welt aufgehe. Der größte Saal der Reichshauptstadt mit all' seinen Logen, Gallerien und Seitenzimmern war bis in die engsten Winkelchen hinein überfüllt. Majestätische Orgelklänge, tiefempfundene, der Bedeutung des Festes angemessene Poesien, herzfassende Lieder — das Alles ausgeführt von Künstlern ersten Ranges — die Wirkung war von erhebender Feierlichkeit. Aber die bleierne Wucht der zu mildernden Noth lastet überschwer. Die Lawinen des Elends, welche sich von der russischen Grenze her nach Deutschlands Fluren wälzten, sind so groß! Auch die Summe, die durch die hohen Eintrittsgelder der fünftausend Festtheilnehmer zusammengebracht wurde, ist gegenüber jener Noth nur ein Tropfen. Es gilt mehr Geld herbeizuschaffen. Dieser Zweck wurde in den Concertpausen erreicht. Die gefeiertsten Künstlerinnen der hiesigen Theater hatten im Garten verschiedene Zelte besetzt, Sectbuden, Würfelstände, Cigarrenbudiken, oder sie drängten sich als Blumenmädchen durch die Menge und zogen so den Leuten das Geld aus den Portemonnaies, daß es eine Art hatte. Hie und da wurde auf die schönsten Hundertmarkscheine nicht ein Pfennig zurückgegeben, fand man für die blinkendsten Zehnmarkstücke nur ein mitleidiges Lächeln. Cigaretten erreichten geradezu sensationelle Preise, besonders wenn sie von einer der reizenden Verkäuferinnen angeraucht wurden. Aus einem Champagnerzelt deklamirte eine piquante Hebe ein leidenschaftliches Gedicht heraus, indessen ein Herr absammeln ging und nicht weit davon ein Kuß versteigert wurde, den eine unserer schönsten Künstlerinnen zu vergeben hatte. Ach, er erreichte einen fabelhaften Preis, dieser Kuß und die Summe dafür mußte sofort erlegt werden. Dagegen sollte die „kußliche Handlung" selbst später in Scene gehen. Alles in Allem — es kam bei diesem Wohlthätigkeitsfest eine tüchtige Summe Geld zusammen; somit war der beabsichtigte Zweck erreicht. Zudem läßt man sich die Wohlthätigkeit in dieser Form noch gefallen. Sie hat nichts gemein mit jenem freudetrunkenen „Dudeldum", das nach gewaltigen Katastrophen den Bewohnern der Großstädte Gelegenheit giebt, zum Besten der Verunglückten allerhand tolle Vergnügungen zu arrangiren, etwa von Frivolität strotzende „Herrenfeste" oder banale Wohlthätigkeitstanzereien. Angesichts der Noth der Ausgewiesenen gäbe es auch zuviel Ballsäle zu erleuchten, damit in diese Nacht des Elends das gehörige Licht gebracht wird; zu viel zu tanzen, damit jene thränenmüden Gesichter wieder fröhlich blicken.

„Vorwärts, meine Herren!"
„Ein Vis-à-vis wird gesucht" ....
„Chaîne des dames!" ....
„En avant deux!" —

Indeß, wir brauchen die Noth nicht aus Rußland zu importiren. In tausendfach verschiedenen Formen zeigt sie sich in der Reichshauptstadt — letzte Woche wieder besonders in Form von zahlreichen Konkursen. Durch die Berliner Geschäftswelt geht ein Schrecken, wenn sie dieser beständig zunehmenden Bankerotte gedenkt — Bankerotte, in denen die vorhandenen Aktiva geradezu gleich Null sind. Da etabliren sich die jungen Leute aufs Großartigste, leben herrlich und in Freuden und lassen den lieben Gott einen frommen Mann sein, schicken, wenn sie verheirathet sind, ihre Kinder in die theuersten Schulen, halten sich Gouvernanten und Bonnen, fahren womöglich in eigener Equipage, geben glänzende Feste, sind in jeder Première, in jedem hervorragenden Concert, bei jedem Rennen zu sehen und hoffen, daß Alles auf's Beste gehen werde. Sie sind Sanguiniker, eine Art Dichter, die in einer erträumten Welt leben; sie glauben Land zu erblicken, wo Andere gar nichts sehen. Während so der Schuldner ein herrliches Leben führt und die reellen Kaufleute noch durch billiges Angebot seiner Waaren schädigt, sitzen in engen Stuben von früh bis in die späte Nacht hinein die Fabrikanten und sinnen und grübeln über neue Muster und über Erschließung von Geldquellen, weil die Arbeitslöhne zusammenkommen müssen. Haben sie dann ihre Waare an den großartig auftretenden Berliner Kaufmann abgeliefert, und ist die Rechnung so angewachsen, daß nothwendigerweise Zahlung zu erwarten ist, dann geht von dem betreffenden Hause ein Brief ein, wonach es sich in Zahlungsschwierigkeiten befindet, denen Passiva von 300,000 Mk. nur 10,000 Mk. Aktiva gegenüber stehen. Dann heißt es, daß die Verwandten, welche selbst ihr Geld im Geschäft stecken haben, aus lauter Nächstenliebe einen Akkord von 10 Prozent bieten, denn sie wollen „Alles opfern", um ihren Verwandten über Wasser zu halten. Das baare Geld wird dem Fabrikanten so lange vorenthalten, bis er schließlich einwilligt, den Akkord unterschreibt und 90 Prozent schwimmen läßt, während sich der glänzende Kaufmann, „dem Niemand etwas anhaben kann", in seiner Lebensweise nicht im Geringsten stören läßt. Wo das Gericht in solchen Fällen etwas thun kann, thut es dies natürlich. So hat das Amtsgericht in Berlin dieser Tage einen Akkord nicht bestätigt, in welchem der Cridar bei 107,000 Mk. Schulden nur 2½ Prozent in der Masse hatte und 4 Prozent bot. Die Berliner Geschäftswelt ist eine Welt für sich, und da geschehen die schönsten Sachen.

Kaum, daß die Sonne, die gutgelaunte, fröhliche Sonne, wieder auf die Reichshauptstadt herabstrahlt, weil nun endlich die Regenwolken von dannen gezogen sind, so rollen auch schon wieder die Sprengwagen durch die Straßen. Welche Wassermassen da auf das Pflaster herunterrieseln, davon erhält man erst eine Vorstellung, wenn man erwägt, daß in Berlin täglich durchschnittlich 160 solcher Wagen im Betrieb sind. Jeder derselben enthält 1500 Liter Wasser und muß diese Menge 36 Mal verbrauchen. Hiernach absorbirt jedes Fahrzeug täglich 54,000 Liter Wasser, sodaß im Ganzen täglich 8,640,000 Liter für die Besprengung der Berliner Straßen erforderlich sind.

---

des Gutes, wie von der Zahl der darauf befindlichen Leute genau Kenntniß zu verschaffen gewußt. Darauf gestützt, hatten sie ihren Plan entworfen, ihre beiden Helfershelfer, mit genauen Instruktionen versehen, vorausgeschickt und folgten denselben nun mit genauester Pünktlichkeit.

Alles schien sich zu vereinigen, um ihren Anschlag gelingen zu lassen. Das Gut lag einsam, der wachsame Hund war todt, der Knecht unschädlich gemacht, man hatte es nur mit zwei hochbetagten Leuten und einer Magd zu thun.

Heinrich erklärte sich, nachdem ihm Pique-Zehn Bericht über ihre Vorarbeiten abgestattet, mit dem Geschehenen völlig zufrieden und vertheilte die Rollen für die weiteren Operationen.

Zuvörderst befahl Heinrich, die Magd, welche ihm allein mehr Stärke zu besitzen schien, als die beiden alten Leute zusammen, zu binden und sie, wenn sie zu laut schriee, auch zu knebeln, obgleich kaum zu befürchten war, daß sie dadurch Leute herbeirufen könne, denn das Gut lag zu einsam. Dagegen verbot er auf das Entschiedenste, sie zu betäuben oder ihr sonst ein Leids zuzufügen; er behielt sich das weitere Verfahren gegen sie vor. Er selbst und Lüdemann nahmen die alten Leute allein auf sich — allerdings keine Heldenthat, und mit Kerzen versehen, drangen beide Abtheilungen gleichzeitig in die Schlafstuben.

Die arme Christiane lag im tiefsten Schlafe und wußte, als sie sich plötzlich in so unsanfter Weise geweckt sah, in der ersten Betäubung nicht, ob ein böser Traum sie ängstige oder ob sie wirklich von Denen, die sie gastfreundlich aufgenommen habe, in mörderischer Weise überfallen werde. Pique-Drei setzte ihr die Mündung einer Pistole an die Schläfe, eine Maßregel, welche ausdrucksvoller und wirksamer als alle Auseinandersetzungen war.

„Tödtet mich doch nicht", stammelte die Unglückliche, „um Gottes Barmherzigkeit willen, laßt mich leben!"

„Schweig, oder ich mache Dich stumm!" war die Antwort.

(Forts. folgt.)

Gerichts-Zeitung.

Schwurgerichts-Verhandlungen.

K. Halle, 20. Juni.

(Kindesmord. — Sittlichkeitsverbrechen.)

Wegen Kindesmordes sowie wegen heimlicher, ohne Vorwissen der Behörde bewerkstelligter Beiseiteschaffung des Leichnams eines Kindes angeklagt war die Dienstmagd Auguste Ernestine Müller aus Paupitzsch bei Delitzsch, aus Niemegk bei Bitterfeld gebürtig, bisher unbestraft. Die Sache ward wie der ähnliche vorgestrige Fall des gleichen Verbrechens unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt und nach Wiederherstellung derselben das Urtheil verkündet, daß die Angeklagte blos wegen fahrlässiger Tödtung mit 1 Jahre Gefängniß und wegen Uebertretung des § 367 Abs. 1 Str.-G.-B. (Beseitigung des Leichnams ihres Kindes ohne Vorwissen der Behörde) mit 3 Tagen Haft zu bestrafen sei. Von den Geschworenen war die Angeklagte des Kindesmordes nichtschuldig befunden worden. Sie befindet sich seit dem 10. April d. J. in Untersuchungshaft und wurden ihr von derselben auf die zuerkannte Strafe 2 Monate sowie die 3 Tage Haft als verbüßt angerechnet.

Die zweite Sache betraf Sittlichkeitsverbrechen und wurde gleichsfalls unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt. Angeklagt waren der 19jährige Schachtarbeiter Eduard Schmidt, der 17jährige Schachtarbeiter Franz Zimmermann und der 19jährige Maurer Berthold Thurm, sämmtlich aus Dörstewitz bei Delitz am Berge und noch nicht bestraft, Zimmermann aus Knapendorf gebürtig. Das Ergebniß der Verhandlung war Freisprechung der Angeklagten Schmidt und Zimmermann von der Anklage der Nothzucht in idealer Konkurrenz mit gewaltsamer Vornahme unzüchtiger Handlungen an einer Frauensperson, sowie Freisprechung des Thurm von der Anklage der Beihilfe zu erwähntem Verbrechen. Es wurde sofortige Entlassung der Angeklagten aus der seit 14 Tagen erlittenen Untersuchungshaft angeordnet.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Privattelegramme des „General-Anzeiger".

Schluß der Landtagssession.

≙ **Berlin,** 20. Juni, 6 Uhr 45 Min. Abends. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Die Sitzung des Herren- und Abgeordnetenhauses wurde heute geschlossen. Der Kaiser sprach im Weißen Saale in seiner Thronrede den Dank und die Befriedigung über die Ergebnisse des Landtages aus und hob die Annahme der Steuerreform, der Landgemeindeordnung, der Sperrgeldervorlage hervor. Hinsichtlich der letzteren erklärte der Kaiser, er wünsche, daß die Ueberzeugung durchdringe, daß die Ansprüche der Kirche auf ein mit der Stellung und den Aufgaben des Staates verträgliches Maß beschränkt bleiben müßten; eine Gefährdung des Friedens zu befürchten, sei kein Anlaß. Er wünsche, daß das Vertrauen zu seinen landesväterlichen Absichten und seiner sorgsamen Wahrnehmung der Volksinteressen durch die Volksvertreter unvermindert erhalten bleibe.

≙ **Berlin,** 20. Juni, 8 Uhr 10 Min. Abds. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Das Kaiserpaar wird vom 4. bis 14. Juli in England verweilen. Alsdann wird die Abreise über Leith auf der Kaiseryacht „Hohenzollern" nach Bergen erfolgen.

Ω **Berlin,** 20. Juni, 7 Uhr 5 Min. Abends. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Auf eine Anfrage erklärte das Auswärtige Amt, daß sich das Gerücht, welches in Konstantinopel über die Gefangennahme des Räuberhauptmanns Athanasios verbreitet gewesen, bisher nicht bestätigt habe. — Im Herrenhause empfahl der Reichskanzler v. Caprivi dringend die Annahme des Wildschadengesetzes; alle Angriffspunkte für einen Zukunftskampf mit der Sozialdemokratie müßten beseitigt werden. Das Haus nahm darauf das Gesetz an.

H **Bochum,** 20. Juni, 6 Uhr 15 Min. Abends. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Der Staatsanwalt erklärte auf Befragen, daß die Nachricht, das Verfahren gegen Baare sei bereits eingestellt, unrichtig ist, es dauern vielmehr die Zeugenvernehmungen fort.

△ **Köln,** 20. Juni, 7 Uhr 20 Min. Abds. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Die „Köln. Volkszeitung" tritt dem Artikel im päpstlichen „Osservatore", betreffend die Isolirung Frankreichs, entgegen und sagt, es sei bedenklich die Interessen Frankreichs mit denen der Kirche zu identifiziren. Der Artikel compromittire die Interessen der ausländischen Katholiken. — Hier wird ein Flugblatt verbreitet unter dem Titel: „Bergleute, wohin kommen Eure Groschen? Macht die Augen auf!" In dem Flugblatte werden einzelne Führer des leichtsinnigen Geldausgebens beschuldigt, besonders gegen Warken schwere Anklagen erhoben.

---

* **Paris,** 20. Juni. Das Nordgeschwader ist gestern Abend von Cherbourg nach der Ostsee abgedampft.

* **Konstantinopel,** 20. Juni. Es hat ein neuerlicher Zusammenstoß türkischer Truppen mit den aufständischen Stämmen in Yemen stattgefunden, wobei erstere große Verluste erlitten haben sollen. Es wird angeblich die Ausdehnung der Bewegung auf Hedschas befürchtet, wo sich viele Pilger befinden.

* **London,** 20. Juni. Lord Salisbury empfing gestern Nachmittag eine Abordnung der einflußreichen Handelsliga des Königreiches, darunter mehrere Mitglieder des Unterhauses und Delegirte der größten Industriestädte Englands. Die Abordnung fordert die Regierung auf, eine Konferenz zu berufen oder eine königliche Kommission zu ernennen, um die gegenseitigen Handelsbeziehungen zwischen England und seinen Kolonien zu prüfen und das Land von den in den Jahren 1862 und 1865 mit auswärtigen Regierungen abgeschlossenen Verträgen frei zu machen, welche die Kolonien verhindern, dem englischen Handel günstigere Bedingungen zu gewähren als dem Handel anderer Länder. Lord Salisbury erwiderte, es sei zu seinem Bedauern unthunlich, nur die auf die Kolonien bezüglichen Artikel dieser Verträge ohne Kündigung der ganzen Verträge zu kündigen. Die Regierung könne sich daher nicht verpflichten, irgend welche Schritte zu unternehmen. Immerhin werde er die Sache im Auge behalten und die erste günstige Gelegenheit benutzen, um das Land von den Fesseln der erwähnten Artikel zu befreien.

Standesamt Halle:

Aufgeboten.

18. Juni. Der Handarbeiter Friedrich Fischer und Marie Dietz, Böllbergerweg 11. — Der Handarbeiter Karl Kunze und Emilie Franke, Neustadt 5. — Der Maurer Georg Büttner und Anna Bolland, Ludwigstraße 16 und Weingärten 23. — Der Glaser Wilhelm Nufft und Marie Böge, Halle und Döllnitz. — Der Bergmann Friedrich Thieme und Bertha Sprung, Gerbstedt.

19. Juli. Der Maler Felix Ludwig und Friederike Schaaf, Jägerplatz 19 und Bäckergasse 6.

Eheschließungen.

19. Juni. Der Posthilfsbote Franz Cyprys und Emilie gesch. Krämer geb. Winkler, Pfännerhöhe 6. — Der Kaufmann Gustav Behr und Henriette Beerhold, Bechershof 9.

Geboren.

18. Juni. Dem Handarbeiter Louis Birnschein S. Karl Friedrich Otto, Bäckergasse 7. — Dem Schmiedemeister Friedrich Schröder T. Luise Martha, Lindenstraße 24. — Dem Magistratsboten Gustav Schmidt T. Vally Frieda Elisabeth, Pulverweiden 1. — Dem Lehrer Karl Lessing T. Helene Marie Elisabeth, Schwetschkestraße 19.

19. Juni. Dem Maschinenfabrikant Richard Degenkolbe eine T. Klara Ella, Wörmlitzerstraße 37. — Dem Handarbeiter Christian Drillich eine T. Anna Alwine, Jägerplatz 20. — Dem Handarbeiter Wilhelm Beck ein S. Gustav Max, Hirtengasse 15. — Dem Dachdecker Karl Schrader eine T. Ella Lina, Wettinerplatz 2. — Dem Schieferdecker Heinrich Marx eine T. Elise Martha, Oberglaucha 14. — Dem Schieferdecker August Deiter ein S. Georg Willy, Lafontainestraße 14. — Dem Schriftsetzer Karl Baumbach eine T. Emilie Melanie Paula Lydia, Zwingerstraße 19. — Dem Konservator Rudolf Tautz eine T. Luise Erna Klara, Geiststraße 42. — Dem Zimmermann Heinrich Nienemann eine T. Anna Bertha, Anhalterstraße 9b. — Dem Glaser Otto Sander eine T. Klara Elsa, Gr. Märkerstr. 25. — Dem Uhrenfabrikant Karl Bohmeyer eine T. Marie Gertrud, Forsterstraße 16. — 3 uneheliche S. — 2 uneheliche T.

Gestorben.

18. Juni. Der Tischlermeister Gustav Bonte 37 J., Klinik. — Des Bäcker Louis Knappe S. todtgeb., Forsterstraße 39. — Des Kaufmann Wilhelm Baxmann S. Wilhelm 2 M., Jakobstraße 3.

19. Juni. Des Kaufmann Emil Haupt T. todtgeb., Zwingerstraße 27. — Der Droschkenkutscher Georg Marx 59 J., Reilstraße 2.

Berliner Börse vom 20. Juni 1891.

Anfangs-Course.

Eigener Fernsprechdienst des „General-Anzeigers"

Disconto-Commandit	181,25	Elbethal-Bahn	97,50
Berliner Handelsges.	141,—	Dux-Bodenbach	242,40
Dresdener Bank	141,75	Buschtiehrader	211,25
Darmstädter Bank	138,—	Galizier	94,80
Oesterr. Credit	162,20	Gotthardbahn	149,60
Bochumer Guss.	117,70	Ital. Mittelmeerb.	101,20
Laurahütte	118,60	Warschau-Wien	247,—
Dortmunder Union	61,70	5% Italiener	92,—
Harpener	186,60	4% Ungarn	91,25
Dannenbaum	125,—	4% Egypter	97⅝
Consolidation	179,50	1880 Russen	98,50
Hibernia	169,—	Russ. Noten	238,50
Gelsenkirchen	160,—	Nordd. Lloyd	118,90
Franzosen	124,60	Tendenz: schwach.	
Lombarden	49,25		

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18910621015/fragment/page=0002

Der Blitz.

Skizze von Mary Misch.

(Nachdruck verboten.)

Der Legationsrath Baron Salden und seine schöne Gemahlin zankten sich. Sie zankten sich fast täglich und immer über dasselbe Thema. Freilich war es nie ein heftiger Streit, wobei gehässige Worte fielen, die später in jede Liebesstunde einen dunklen Schatten werfen — o nein, dazu hatten sie sich viel zu lieb. Es waren Plänkeleien, die lächelnd begannen und meistens auch lächelnd beendigt wurden, wenigstens von Seiten des Barons. — So auch heute. —

Madame lag auf ihrer Chaiselongue und lächelte zornig. Sie versuchte sogar laut zu lachen, aber das „Haha" klang so gekünstelt, wie von einer kleinen Schauspielerin, die bei ihrem ersten Debut lustig sein muß.

„Du erkennst also die Gleichberechtigung der Frau nicht an? — Sehr gut! — Haha! — Wirklich komisch!"

Sie sah reizend aus in ihrer Erregung. Der Eifer, mit dem sie das Gespräch führte, hatte ihre Wangen geröthet, und die schönen Augen blitzten feuriger, als die Diamantboutons in den kleinen Ohren.

Herr von Salden, der in einem Fauteuil dicht an ihrer Seite saß, schien das ebenfalls zu bemerken; doch fiel der Versuch, seiner Empfindung durch einen Kuß Ausdruck zu geben, nicht glücklich aus.

Die Baronin wies den zärtlichen Gatten sehr kühl mit der Bemerkung zurück, es sei die bekannte Taktik der Männer, unbequeme Gespräche auf solche Weise abzubrechen.

„Ich will nicht geküßt sein, sondern Antwort haben. Ich will wissen, ob Du unsere Gleichberechtigung anerkennst?"

„Nun denn: nein!"

„Nein?"

„Nein!"

„Ah, das ist stark! Warum nicht?"

„Du lieber Gott, Lilli, wir haben das ja schon so oft besprochen. Nimm doch Vernunft an! Warum über Dinge streiten, die durch die Natur, durch die ganze Weltordnung bedingt sind" . . . . . Der Baron unterbrach sich plötzlich und schnitt eine abscheuliche Grimasse.

„Lilli, willst Du sofort loslassen! Du thust mir ja weh, — Kind!"

Die feinen Finger der Baronin, welche sich an dem diplomatischen Scheitel vergriffen hatten, lockerten sich ein klein wenig.

„Du sollst unsere Gleichberechtigung zugeben", sagte sie, „sonst ziehe ich stärker!"

„Gegen diese Beweisführung giebt es in der That keine Gegengründe", lachte Herr von Salden, indem er sich befreite und seinen Fauteuil vorsichtig etwas zurück schob, „aber zugeben kann ich nichts! Denn sieh, solch kluge, verständige, geistreiche, allerliebste —"

„Ja doch, ja doch, weiter!"

„Anbetungswürdige Frau Du auch bist, ändert es doch nichts an der Thatsache, daß ich — Dein Herr bin — mach' nicht solch entsetzliches Gesichtchen, es ist nicht so schlimm — der Herr des Hauses bin. Du kannst nichts ohne meine Erlaubniß thun, kurz, ich bin für Dich verantwortlich. Deine Handlungen fallen auf mich zurück, denn Du trägst meinen Namen!"

„Nun, und ist das keine Ungerechtigkeit? Weshalb ist das so?" rief erregt die schöne Eherevolutionärin.

„Weil die Gesellschaft die Nothwendigkeit eines solchen Gesetzes eingesehen hat", antwortete der Baron phlegmatisch.

„Warum Nothwendigkeit? Wieso hat sie dieselbe eingesehen? Die Frauen waren eben stets unterdrückt. Man soll uns einmal allein verantwortlich machen, dann wird sich's schon zeigen!"

„Ja, zeigen würde sich's!" spottete Herr von Salden.

Aber seine Gattin ließ sich nicht beirren.

„Mit seinen größeren Zielen wächst der Mensch!" rief sie lebhaft, „so wie man heute die Frau behandelt, kann sie nicht selbständig werden. Laßt sie ebenfalls zwölf Jahre auf Schulen und Universitäten studiren, und sie wird eben so viel wissen wie Ihr! Giebt es nicht schon heute wissenschaftlich gebildete Frauen, die ihre männlichen Fachgenossen überflügeln? Stellt sie in's öffentliche Leben und sie werden den umfassenden Blick gewinnen! Stählt ihre körperlichen Kräfte und sie können mit in's Feld ziehen!" . . .

Der Baron lachte herzlich. „Das möchte ich sehen, Lilli! Wenn ich mir Dich vorstelle, den Degen in der Faust, ein Kommando brüllend, das muß wirklich welterschütternd sein!"

„Ah ja, jetzt bist Du wieder in Deinem Fahrwasser. Die körperliche Kraft! Darin liegt nach Deiner Meinung Euer Uebergewicht. Aber es ist nicht wahr! Der Wille, die Energie können einem zarten Körper Riesenkräfte leihen. Einer Gefahr furchtlos in's Auge schauen, heißt sie schon halb überwunden haben!"

„Und das thun die Frauen?" fragte der Baron noch immer lachend.

„Ja . . . das heißt . . . sie werden es thun, wenn man sie erst ihre Kräfte prüfen läßt!"

„Und wo bleibt die Liebe? Der häusliche Heerd? Die sanfte Hand, die dem Geplagten, Müden die Sorgenfalten von der Stirn streicht?"

„Nun, das kann man ja gegenseitig thun!" meinte zögernd Frau Lilli.

Der Baron machte ein erstauntes Gesicht. „Die Falten gegenseitig? Aber Lilli, welcher Gatte wagte, seine Frau an ihre Falten zu erinnern?! — Und dann, sag doch, wird die Erziehung der Kinder nicht unter den Staatsgeschäften leiden? Oder giebt's dann keine Kinder mehr?"

Es erfolgte keine Antwort. Was sollte man auf eine solch' unpassende Bemerkung erwidern? Es war nicht anzukämpfen gegen diesen Mann; er wollte eben nicht begreifen. Immer stellte er ihr diese rohe, körperliche Kraft entgegen. Ein empörter Blick der schönen Frau flog zu ihrem Gatten hin, dessen hohe, schlanke Gestalt wie aus Stahl gegossen schien.

Herr von Salden war an's Fenster getreten. Er bemerkte mit Erstaunen die Veränderung, welche da draußen, offenbar erst seit wenigen Minuten, vor sich gegangen war. Dunkle Wolken hatten sich am Himmel drohend zusammengezogen und ein heftiger Wind wirbelte die Staubmassen erst hoch auf, um sie dann mit Macht die Straße hinabzupeitschen. Wie behaglich war es dagegen doch zu Hause, hier in dem parfümdurchdufteten, reizenden Nestchen seiner Frau. Draußen in der Natur ein wilder Kampf, und hier innen alles so friedlich, so gemüthlich! Er wandte sich heiter um und schritt auf seine Gattin zu. Wie eine Schneeflocke lag sie da, eingehüllt in Spitzen, zart und zerbrechlich wie eine Nippfigur.

„Nun, meine kleine Heldin, die Emancipationsgedanken vergangen?" fragte er, sich liebevoll über sie beugend, um ihr zärtlich in die Augen zu sehen. Aber die langen Wimpern senkten sich trotzig darüber hin.

„Nein, sie sind nicht vergangen, ich wüßte nicht, weshalb. Ich will, daß Du zugiebst, ich habe die gleichen Menschenrechte wie Du!"

„Und da der Wille die Hauptsache ist, meinst Du, so muß ich's zugeben? Aber kleine Frau, ich kann nicht gegen meine Ueberzeugung sprechen. Warum bist Du nicht zufrieden, daß ich Dein Sklave bin, warum willst Du durchaus auch der meine sein?"

„Ach, Du bist nicht mein Sklave! Das eben sind diese Lügen, mit denen Ihr uns in das Gefängniß lockt!"

„Dann, meine Sylphide, vergiß aber auch nicht, daß die Schwäche der Frau ihre größte Stärke ist und . . ."

„Pah!" machte Lilli verächtlich dazwischen.

„Und diese Stärke", fuhr der Baron ungestört fort, „hast Du, Gott sei Dank. Du brauchst einen Beschützer — nein, schüttle Dein Köpfchen nicht so energisch — Du brauchst wirklich einen, und ich bin glücklich darüber. Wenn Du mich auch vorhin so kräftig an den Haaren gezogen hast, deshalb bist Du doch ein kleines, furchtsames Geschöpfchen, das zittert, wenn sich unsere Pferde bäumen, und zu Tode erschrickt, wenn irgend wo ein Hund kläfft."

Die Baronin sprang so heftig von der Chaiselongue empor, daß ihr Pantöffelchen herunter und dem Baron gerade vor die Füße fiel.

Er hob es auf.

„Ein Fehdehandschuh, — nicht?" lachte er. „Wollen wir uns etwa duelliren?"

Aber seine Frau war ernstlich böse.

„Nein", rief sie bebend vor Zorn, „es ist nicht wahr, was Du sagst! Und wäre es wahr, von heute an soll es nicht mehr sein! Ich will mich nicht verhöhnen lassen, ich will nicht Deine Puppe sein! ich will nicht „zu Dir hinaufsehen", sondern neben Dir stehen. Als Du um mich warbst, warst Du demüthig, Du thatest, was ich wollte, und seit dem halben Jahr unserer Ehe spielst Du den Tyrannen!"

„Aber Lilli —"

„Ja, den Tyrannen! Erhebst Dich über mich, lächelst spöttisch, wenn ich von Gleichberechtigung rede, und doch ist es wahr, daß uns Frauen nur die Uebung mangelt, um eben so gescheidt und eben so stark zu sein. Ich werde Dir beweisen, daß ich in meinem Gatten den treuen Gefährten, aber nicht mehr den Beschützer brauche. Und wenn die Welt unterginge, Du sollst mich nicht mehr furchtsam sehen!"

Der Baron runzelte ärgerlich die Stirn.

„Na, nun ist's aber genug, Lilli! Zankst und schmollst da . . . und um nichts, um Frauenrechte!"

„Ja, das ist freilich nichts in Euren Augen!"

Statt einer Antwort brummte Herr von Salden ein paar undeutliche Worte, nahm eine Zeitung und setzte sich in die entfernteste Ecke.

Frau Lilli trat an's Fenster und blickte hinaus. Der Sturm in ihrem Innern ließ sie den Aufruhr draußen nicht merken. Doch als der Wind die Fensterflügel vor ihr packte und tüchtig schüttelte, wurde sie aufmerksam. Der Himmel war jetzt ganz schwarz überzogen, jeden Augenblick mußte ein furchtbares Gewitter losbrechen. Das war ihr gerade recht. Vielleicht löste sich dann auch die Beklemmung in ihrem Herzen. Merkwürdig! Warum fehlte ihr nur die rechte Befriedigung? Sie hatte jetzt ihren Standpunkt ihm gegenüber festgestellt, ein- für allemal. Und doch solch sehnsüchtiges Weh?!

Ein heißes Thränlein rann langsam die zarte Wange hinab, sie wischte es ärgerlich fort. Aber sie ließen sich nicht abweisen, diese Kinder des Leids, der Freude und des Trotzes, sie stiegen schnell und schneller in die schönen Augen und Lilli fühlte sich unter lautlosem, aber desto schmerzlicherem Weinen zu Tode betrübt.

Mit dem Rücken gegen ihren Mann, denn diese weibischen Thränen sollte er wahrlich nicht sehen, schlich sie seitwärts zu der Chaiselongue zurück, legte sich leise nieder und steckte den Kopf tief zwischen die Kissen. . . .

Unterdeß war draußen das Unwetter losgebrochen. Der Sturm heulte, bläuliche Blitze fuhren in zackigen Bogen durch die schwarzen Wolken, heftig rauschte der Regen, von Zeit zu Zeit ertönte ein krachender Donnerschlag. Lilli rührte sich nicht. Sie hielt sich die Ohren zu. Was war's denn auch? Ein Gewitter eben! . . . Da — die Hände fuhren entsetzt nach den Augen, ein züngelnder Strahl hatte sie fast geblendet. Vor Entsetzen halb bewußtlos starrte sie ihren Gatten an. . . Oh, er schlief! . . . Sie traute ihren Augen kaum. Jetzt vermochte er in aller Gemüthsruhe zu schlafen.

„Erwin!" schrie sie angstvoll.

Der Baron schlug die Augen auf.

„Erwin, sieh doch das Gewitter!"

Erwin gähnte, sah gleichgültig nach dem Fenster, machte „hm, hm" und begann in seiner Zeitung zu lesen.

Ein seltsames Gefühl überkam die junge Frau. Ein Bedürfniß nach seinem Schutz, ein Gefühl der Demuth, wie sie es bis jetzt noch nie empfunden. Aber nun hatte sie erreicht, was sie gewollt, er kümmerte sich in der Gefahr nicht um sie. Wie hätte er mich noch vor einer Stunde an seine Brust genommen, dachte sie, so fest, so sicher, damit ich die gräßlichen Blitze nicht gesehen hätte, und jetzt . . . Allmächtiger!

Ein lauter Angstschrei entrang sich ihren Lippen, das Zimmer war wie in ein Feuermeer getaucht — ein wildes Krachen, als wenn das Firmament zusammenstürzte . . . Lilli lag zitternd, athemlos, wie ein verfolgtes Vögelchen zu den Füßen ihres Gatten. — — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Das Unwetter war vorüber. Lilli schmiegte sich sanft an seine Brust. Sie standen am geöffneten Fenster und sahen langsam dem vergrollenden, abziehenden Gewitter nach.

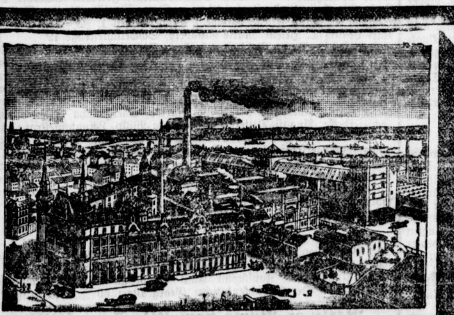
„Du hast recht", flüsterte sie, „wir Frauen sind schwache Geschöpfe. Der Blitz hat es mich gelehrt!"

Innig küßte er sie auf die Stirn.

Wetterbericht des „General-Anzeiger".

Voraussichtliches Wetter am 22. Juni.

Bei nördlichem Winde ziemlich heiteres und warmes Wetter ohne wesentliche Niederschläge.



Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik von

Gebr. Stollwerck, Köln.

Die vorzüglichen technischen und maschinellen Einrichtungen, die gewissenhafte Verwendung von nur guten und besten Rohstoffen, und die auf langjähriger Erfahrung beruhende Fabrikationsweise haben **Stollwerck'sche Fabrikate** im In- und Auslande eingebürgert.

Stollwerck'sche Chocoladen sind überall in den durch Verkaufsschilder kenntlichen Geschäften käuflich.

Zu verkaufen.

Einige neue zurückges. Vertikows à 50 Mk. Barfüßerstr. 10, part.

Eine Partie Weinfässer hat abzugeben A. Bruns, Magdeburgerstr. 4.

Eine alte Bettstelle zu verkaufen Thorstraße 24b, Hof 3 Tr. links.

Trommeltauben mit Jungen (auch einzeln) zu verk. Berlinerstr. 6, p.

4 Paar Tauben mit Jungen zu verk. Harz 48b, 1 Tr.

Zu kaufen gesucht.

Alte gebr. Briefmarken n. **Couverts** aus d. J. 1850—67, a. g. geb. Samml. f. **O. Krüger**, Friesenstr. 1, I.

Altes Gold u. Silber wird immer gek. b. Goldarbeiter, Gr. Steinstr. 44, I.

Zu vermiethen.

Kl. Wohnung für 1 Person, monatlich 8 Mk. Wohnungen für 14 u. 14,50 Mk. monatl. sogl. zu bez. Brunnengasse 2.

Wohnung für 75 Thlr. 1. Juli zu beziehen Thurmstraße 27.

2 St., 2 K., Küche, Keller u. Boden, hell, für Schneider passend, 1. Juli zu beziehen Gr. Klausstr. 38, II.

Gr. Wohnung für 45 Thlr. 1. Juli zu vermiethen Adolfstraße 10.

Eine möbl. Stube u. Kam. sofort oder 1. Juli zu vermiethen Reilstraße 26.

Frdl. Stube, passend für alleinsteh. Handwerker, zu verm. u. zum 1. Juli zu beziehen Steinweg 39.

Gut möbl. Zimmer mit sep. Eingang sof. zu vermiethen Geiststraße 57, 2 Tr.

Möbl. Stube zu vermiethen Spitze 5.

Anst. Schlafstelle, Woche 1 Mk. Schloßberg 5.

2 frdl. Schlafstellen Schwetschkestr. 30, III.

Anst. Schlafstelle frei Franckestraße 7, Hof 1 Tr.

Anst. Schlafstelle offen Herrenstr. 22, I. l. bei Löschе.

Anst. Schlafstelle z. verm. Forsterstr. 26, 3 Tr.

Frdl. Schlafstelle Gr. Wallstr. 31, H. II.

Anst. Schlafst. mit Kost Parkstr. 12, p. l.

Läden & Magazine.

Contor mit **trockenen Lagerräumen** event. mit Wohnung zu vermiethen. Näh. **Germarstr. 9, I.**

Laden für 65 Thlr. zu vermiethen Bärgasse 11, am Markt 1 Tr.

Stellen finden.

Ein junger, gewandter, ordentlicher **Hausdiener,** mit guten Zeugnissen versehen, wird für ein Hotel nach auswärts gesucht. Antritt 1. Juli. Zu erfragen in der Weingroßhandlung **Joh. Grün, Halle.**

2 Malergehilfen nach außerhalb sofort gesucht. Näh. Gr. Steinstr. 6.

2 Frauen z. Grasschn. ges. Berlinerstr. 6, p.

Anständiges, junges **Mädchen,** im Schneidern geübt, sofort gesucht Kutschgasse 1, I. Et.

Stellen suchen.

Aelt. Mädchen, das bügerl. kocht, sucht 1. Juli Stelle Bölbergasse 3, 1 Tr.

Eine junge anst. Wittwe sucht Stelle a. Wirthsch. Zu erfr. Sophienstr. 23, III.

Diverse.

Soolbad Dürrenberg.

Schön gelegene gesunde Logis in Villa Schömburg, Keuschberg, unmittelbar an den Gradirwerken, sowie guten Mittagstisch empfiehlt dem geehrten Publikum

Hugo Bornschein.

Filiale d. General-Anzeiger f. Halle u. d. Saalkreis für Dürrenberg u. Umgegend.

Neu! Loreley-Parfüm Neu!

von CARL JOHN & Co., Berlin

Extrait composé, entzückender Wohlgeruch, feinst. Zimmer- und Taschentuch-Parfüm für die eleg. Welt, à Flacon Mk. 1,00 und 1,50, zu haben in Schafstädt bei

L. Astfalk & Sohn.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18910621015/fragment/page=0003

Altenburger Actien-Brauerei

empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen Biere:

40 Flaschen Schankbier Mark 3,00
30 „ Lagerbier „ 3,00
25 „ Schloßbräu „ 3,00 } frei Haus.

Niederlage: Halle a. S., Henriettenstraße 11.

Verkaufsstellen:

C. R. Dieringer, Bernburgerstr. 1.
Franz Hammer, Reilstr. 130.
E. Hauschild, Thorstr. 92.
Jul. Heinert, Zwingerstr. 16.
J. Mühlhölzl, Henriettenstr. 11.
Reinh. Pietsch, Merseburgerstr. 41 b.
Th. Prüfer, Henriettenstr. 37.
Rob. Scholz, Schillerstr. 20.
W. Thielemann, Lessingstr. 19.
P. Walther, Zwingerstr. 23.
R. Wennhaf, Gr. Wallstr. 21.
W. Zachau, Albrechtstr. 17.

Außerdem werden Bestellungen angenommen „Altenburger Hof", Alter Markt 8.

C. H. Oehmig-Weidlich in Zeitz.

Haushaltseife — Aromatische — C. H. Oehmig-Weidlich, Zeitz.

Seifen- und Parfümerie-Fabrik.
Gegründet 1807.

Aromatische Haushaltseife
aus der Fabrik von C. H. Oehmig-Weidlich in Zeitz, Prov. Sachsen,
ist

DIE BESTE

aller im Handel vorkommenden Waschseifen.
Sie ist vollständig
REIN und **NEUTRAL**
dient zur Reinigung jeder Stoffe, auch der feinsten und giebt der Wäsche selbst
EINEN ANGENEHMEN GERUCH.

Bei all diesen Vorzügen ist meine aromatische Haushalt-Seife wegen ihres sparsamen Verbrauchs auch

DIE BILLIGSTE

aller Waschseifen und ist sie deshalb unentbehrlich für jeden Haushalt geworden.

Dieselbe ist in Original-Packeten von 6 Pfd., 3 Pfd. und 2 Pfd. (6 Pfd.- u. 3 Pfd.-Packete mit Einlage eines Stückes guter Toiletteseife) und auch in offenen Gewichtsstücken zu haben bei:

Verkaufsstellen in Halle:

A. Angermann, Gr. Steinst. 26
Bernh. Barth, Kl. Ulrichstr. 9.
F. Beerholdt, Bechershof 9.
Ernst Beyer, Herrenstr. 5.
Paul Bohne, Germarstr. 6.
H. Dietrich, Barfüsserstr. 6b.
F. W. Dudenbostel Breitest. 29
Carl Elkner, Bärgasse 1/3.
Frau A. Fuls, Wucherstr. 43.
Rich. Fuss, Gr. Schlamm 8.
F. W. Gläser, Gr. Klausstr. 18.
Herm. Hartick, Leipz.-Str. 40
R. Hochheimer, Leipz.-Str. 86
Jul. Hübner, Leipz.-Str. 77.
Geschw. Ising, Geiststr. 58.
Franz Kopsch, Mühlweg 24b.
Rob. Krausch, Mittelwache 17
C. Kaiser, Schmeerstr. 24.
Bernh. Lallach, Zwingerst. 22
H. A. Ludwig, Mansfelderst. 7
Paul Melzer, Merseb.-Str. 48.
Aug. Naundorf, Reilstr. 127.
Frau W. Noack, Gütchenstr. 1
Noack & Lorenz, Steinstr. 62 und Brüderstr. 8.
G. Oswald, Geiststr. 36b.
Frau E. Richter, Leipzst. 64.
Carl Satz, Rannischestr. 7.
Schult & Liebusch Magd. St. 49
Frl. Emma Schultz, Alt. Prom.
Th. Stade, Königstr. 31.
Frau A. Thomas, Steinw. 35.
F. H. Weber, Steinthor 9.
A. C. Werner, Bernb.-Str. 23.
Gust. Wiebach, Albrechtst. 5.
Georg Zeising, Gr. Ulrichst. 59

in Giebichenstein bei Halle:
Felix Sioli, C. Schmidt.

In **Landsberg** bei Halle: Karl Gerber, Paul Weber.

Mk. 4,50. 4 Mark 50 Pfg. pro Quartal bei allen deutschen Postanstalten. **Mk. 4,50.**

„Berliner Neueste Nachrichten"

Unparteiische Zeitung.
2mal täglich (auch Montags).

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Königgrätzerstr. 41.

Schnelle, ausführliche und unparteiische politische Berichterstattung. — Wiedergabe interessirender Meinungsäusserungen der Parteiblätter aller Richtungen. — Ausführliche Parlaments-Berichte. — Treffliche militärische Aufsätze. — Interessante Lokal-, Theater- und Gerichts-Nachrichten. — Eingehendste Nachrichten über Musik, Kunst und Wissenschaft. — Ausführlicher Handelstheil. Vollständigstes Coursblatt. — Lotterie-Listen. — Personal-Veränderungen in der Armee, Marine und Civil-Verwaltung sofort und vollständig.

7 (Gratis-)Beiblätter:
1. „Deutscher Hausfreund", illustrirte Zeitschrift von 16 Druckseiten, in eleganter Ausstattung, wöchentlich.
2. „Illustrirte Modenzeitung", 8seitig m. Schnittmuster, monatl.
3. „Humorist. Echo", wöchentl.
4. „Verloosungs-Blatt", zehntägig.
5. „Landwirthschaftliche Zeitung", vierzehntägig.
6. „Zeitung der Hausfrauen", vierzehntägig.
7. „Produkten- u. Waaren-Marktbericht", wöchentlich.

Feuilletons, Romane u. Novellen der hervorragendsten Autoren.

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der bereits begonnene Roman:

„Zu spät"
von S. Wörishöffer
auf uns mitgetheilten Wunsch gratis nachgeliefert.

Anzeigen in den „Berliner Neuesten Nachrichten" haben **vortreffliche Wirkung!** Preis für die 6gespaltene Zeile 40 Pf.

Auf Wunsch Probe-Nummern gratis und franko!

Theatral. Verein Indra.

Unser **Kränzchen** findet **Montag** den 22. Juni, Abends 8 Uhr im **Rosenthal** statt. Freunde und Bekannte werden hierdurch höflichst eingeladen. Karten sind zu haben bei **B. Packebusch**, Mittelwache 1, 1 Tr., **M. Hilpert**, Gr. Schloßgasse 1, 1 Tr., **H. Erfurth**, Brunnenplatz 1, 1 Tr.

Der Vorstand.

Lettin.

Zu unserem diesjährigen
Königschießen
den 21. u. 22. Juni lade ergebenst ein.
Wtw. **Zachäus**, Gastwirthin.

---

30. Schmeerstraße **Eigenes Fabrikat.** 30.

En gros & en detail.
Reisekoffer, Reisetaschen, Handkoffer, Handtaschen, Touristentaschen, Umhängetaschen, Tornisterschultaschen,
vom billigsten bis feinsten Genre empfiehlt

H. Krasemann,
30. Schmeerstraße 30.
Fabrik von
Reisekoffern u. Lederwaaren.

Brillant-Feuerwerk,
nicht explodirbar!
Größte Auswahl billigst empfiehlt
Georg Zeising,
Gr. Ulrichstr. 62,
Ecke Gr. Steinstr.

Remus & Co., Uhrmacher,
Halle a/S.,
Bernburg.-Hermanustr.-Ecke.
Haltestelle der Pferdebahn.
Billigste Bezugsquelle aller Arten Uhren, Ketten u. Ringe unter 2jähriger Garantie.
Spezialität in exakter Herstellung verdorbener Uhren.

E. Karras jun. HALLE A/S. Schirm-Stock- u. Pfeifen-SPECIAL-GESCHÄFT. Leipzigerstr. 4. *Stets Neuheiten.*

Zur Abhaltung von
Concerten und Ballmusiken
empf. feine vorzügl. Kapelle, getheilt od. im Ganzen, **Musikdir. Nebrich,** Cönnern.

Speisenkarten,
Weinkarten, Menus etc.
fertigt geschmackvoll
W. Kutschbach's Buchdruckerei, Zinksgarten 4a.

Geübte Schneiderin
empfiehlt sich zur Anfertigung von
Damen- u. Kindergarderobe
Frau **E. Daume,** Wuchererstr. 45, H. I.

Zur Pflege von Mund und Zähnen, angenehmsten Reinigung, Beseitigung von Mund- Tabaksgeruch, Zahnweinstein, um den Zähnen blendende Weiße, dem Mund lieblichste Frische zu verleihen, ist unübertroffen seit 1863 **C. D. Wunderlich's aromatische Zahnpasta,**
Jahresumsatz 40 000 Dosen à 50 Pf. bei **C. Kaiser,** Schmeerstraße 24, **Scheidelwitz,** Geiststr. 67, Harzgasse 1, Filiale: Gr. Klausstr. 17, **A. Steinbach,** Königstraße 16.

Gräber werden billig und gut in Stand gesetzt Schützengasse 15.

---

50 Mark Belohnung
demjenigen, wer mir meinen langhaarigen deutschen entlaufenen Jagdhund nachweisen kann oder wiederbringt.
Albert Reipsch,
Moritzkirche 5.

Wer leiht einer anständ. Familie 30 M.? Werthe Off. **N. 81** Exped. d. Ztg. erb.

Sonntag fr. von 8 Uhr an fr. Speckkuchen, fern. fr. Matz-, Stachelbeere- u. Kaffeekuchen. **Ew. Ollendorf,** Bäckermstr., Dienstg.

Räumen wird angenommen.
W. Seidel, Brunoswarte 10 a.

Zugelchn. Mantel von einer Arbeiterin verloren. Abzug. bei Gebr. Sernau.

Ein goldenes Armband bei Gastwirth Berndorf in Nietleben gef. Abzuholen Eisleben erstraße 24.

Schwarz u. weiß. Zughund, a. d. Nam. Leo hör., entl. Abzg. b. **K. Kopp, Braschwitz.**

Barbarossa.

Täglich Concert der einzig existirenden, in Costüm auftretenden **Helgoländer Damenkapelle.**

Sonntag den 21. d. Mts.:
11½ Uhr **Frühschoppen-Concert** bei freiem Entree.
3½ „ **Familien-Concert** 15 Pfg. Entree.
7½ „ **Abend-Concert** 20 „
Entree ist inclusive Programm. Ausschank ⁴/₁₀.

Großherzogl. Sächs. Hof-Pianoforte-Fabrik.

Hiermit beehren uns anzuzeigen, daß wir unsere Vertretung für Halle und Umgegend

Herrn H. Lüders, Pianoforte-Magazin, Halle a. S., Mittelstr. 8

neben „Monopol" übertragen haben, welcher Herr stets von uns Pianinos zur gefl. Auswahl am Lager hat.

L. Römhildt, Hofpianoforte-Fabrik A.-G. Weimar.

Römhildt-Pianinos.

In jeder Hinsicht das anerkannt beste deutsche Fabrikat, vorzügliche Stimmhaltung, neueste Konstruktion. Ausgezeichnet auf zehn Welt- und Landes-Ausstellungen des In- und Auslandes mit ersten Preisen. Beste Zeugnisse: Dr. Fr. Liszt; H. v. Bülow; A. Albert u. a.

Zu Fabrikpreisen bestens empfohlen von

Herm. Lüders, Pianoforte-Magazin, Mittelstr. 8.

Jedes Vierteljahr Portraits preisgekrönter schönster Mädchen.

Jedes Mädchenherz erhält einen Schatz

reinster, glücklicher Freude, wenn es sich zu 75 Pf. für 3 Monate auf die in Berlin SW., Wilhelmstr. 12 bei der Verlagsanstalt „Jedem Etwas" vom 1. Juli d. J. an erscheinende, jede Nummer 16—20 grosse Seiten starke, reich illustrirte und gediegen redigirte Zeitschrift

„Illustrirtes Mädchenheim"

abonnirt. Das schöne Blatt, unter Leitung von Irmgard Mara, von einer Reihe der edelsten deutschen Schriftstellerinnen herausgegeben, soll unsern Töchtern im Gewühle und Getriebe des immer mehr verflachenden Alltagslebens ein treuer guter Freund und Genosse werden, der Geist und Herz stärken, Leib u. Seele gesund erhalten soll. Der Inhalt setzt sich zusammen aus reizenden Erzählungen, prächtigen Portraits schöner Mädchen, Modebildern und Mode- und Handarbeits-Illustrationen aller Art, belehrenden Artikeln, Gedichten, Räthseln, Fragen und Antworten, Plauderecke, Gedankenaustausch, Spielen u. s. w.

Preis-Räthsel.
Mich hat der Mann, das Kind, das Weib
Zweimal an seinem eignen Leib.
Und dennoch muss ich eben
Zwei deutschen Ländchen Namen geben.

Jede Nummer enthält ein Preisräthsel mit reizenden Preisen.

Ein Theil des Abonnementsbetrages wird dazu benutzt, um jeder Abonnentin, welche ein Jahr lang abonnirt gewesen, im Namen der Mitleserinnen seitens der Redaction

bei der Verheirathung eine werthvolle Hochzeitsgabe

übersenden zu können. Da 50 000 Mädchen als Leserinnen gewonnen werden sollen, so wird die Ehrengabe stets glänzend ausfallen. — Gegen Einsendung von 75 Pf. in Briefmarken an die Verlagsanstalt „Jedem Etwas" in Berlin SW., Wilhelmstrasse 12 oder durch Zahlung dieses Betrages an den Briefträger, an eine Poststanstalt oder Buchhandlung wird das Blatt 3 Monate lang geliefert. Zeitungspreisliste der Post 3015 a. 9. Nachtrag.

Wer die richtige Lösung nebst dem Abonnementbetrage in Briefmarken oder die Abonnementsquittung einsendet, nimmt an der grossen Preisverloosung für obiges Räthsel am 15. August theil. 1000 Preise i. Werthe von 3000 Mk.

Tüchtige Vertreter gesucht, welche gegen hohe Provision Abonnenten erwerben wollen.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Haupt-Agentur Halle (Saale) **Wilh. Rasch,** Schwetschkestrasse 1.

Kaufmännische Blätter.

Fach- und Zeitschrift für Kaufleute. Haupt-Organ sämmtlicher kaufmännischen Vereine Deutschlands.

Halbjährlich 26 Nummern à 18 Quartseiten. Preis vierteljährlich 2 M. gegen Vorauszahlung. Zu beziehen zu vorstehendem Preise durch alle Buchhandlungen und Post-Anstalten, unter Kreuzband für M. 2.40 von der

Verlagsbuchhandlung G. A. Gloeckner, Leipzig.

Die im XI. Jahrgange stehende Fachschrift eignet sich für selbständige, wie auch für junge Kaufleute jeder Stellung.

Abonnenten können jederzeit eintreten u. erhalten die rückständigen Nummern des betr. Quartals, soweit noch vorhanden, nachgeliefert.

Probenummern, sowie Verlags-Katalog der unterzeichneten Firma stehen unberechnet und postfrei zur Verfügung.

G. A. Gloeckner, Kaufmännischer Verlag,
Leipzig, Nürnbergerstr. 58.

Cur- und Wasserheilanstalt

„Luisenbad", Thal in Thüringen,

Post, Telegraph, Station der Bahn Wutha-Ruhla.

Seit 20 Jahren bekannte Anstalt, vollst. renov., das ganze Jahr geöffnet und besucht. Anwendung des gesammten **Wasserheilverfahrens,** der **Elektr., Heilgymn. u. Massage, Heilanstalt für chron. Kranke** der verschied. Art, namentlich für **Nervenkranke, Hämorrhoidalleidende, Magen-, beginnende Lungenkrankheiten, chron. Gelenkrheumatismus u. Intoxicationskrankheiten.** (Mit Ausschluß von Geisteskranken und Kranken mit ansteckenden Krankheiten.) Landaufenthalt für Reconvalescenten. Bäder aller Art in der neuen, mit 20 Cabinen errichteten Badeanstalt. Höchster Comfort, elektr. Beleucht., centrale Dampfheizung, Wintergarten, Lichtbögen, Verbindung aller Logirhäuser und der Badeanstalt. Näh. durch Prospekte oder durch den dirig. Arzt **Dr. med. Pollitz.**

Tharandt

Klimatischer Kurort und Sommerfrische

nächst Dresden.

Prachtvolle Lage in Mitten waldbedeckter Berge, — ozonreiche, nervenkräftigende Luft, — mannigfache, bequeme, schattige Promenadenwege, — Eisenquelle, sowie auch Flußschwimmbäder, — Wohnungen in Gasthöfen und Privathäusern, — Aerzte und Apotheke im Orte. Prospekte und jede gewünschte weitere Auskunft durch den

Stadtrath zu Tharandt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18910621015/fragment/page=0004